

Sehr geehrte Frau Maleh, sehr geehrte Vorstandsmitglieder, sehr geehrte Mütter und Väter,

ich danke nochmals herzlich im Namen der CDU-Rathausfraktion für die Einladung zu Ihrer Podiumsdiskussion und die sachliche und faire Debatte zu den Standpunkten und Vorstellungen der Parteien in der Kinderbetreuung Wiesbadens.

Wie besprochen sende ich Ihnen nochmals in schriftlicher Form unsere Antworten zu Ihren Fragen und begrüße es sehr, dass sie diese über den Kreis des Stadtelternbeirats KT hinaus an die Eltern, die sie vertreten, weitergeben werden.

Ich freue mich auf eine weiterhin konstruktive Zusammenarbeit mit Ihnen als Beirat und Eltern.

Herzliche Grüße

Simone Koch

Familien- und frauenpolitische Sprecherin der CDU-Rathausfraktion

1. Wie schätzen Sie die derzeitige Situation der Kinderbetreuung in Wiesbaden ein?

Die Betreuungssituation in Wiesbaden ist gut, in Quantität und Qualität. Aber wir können uns noch nicht zurücklehnen. Seit 2011 haben wir enorme Anstrengungen für den Ausbau der Betreuung unternommen und innerhalb kurzer Zeit viele unserer ambitionierten Ziele erreichen können. In der Kita-Betreuung sind die angepeilten 85 Prozent Betreuungsquote geschafft, im Krippenbereich stehen wir bei fast 40 Prozent und werden bedarfsgerecht, wenn auch angesichts der Haushaltslage langsamer als in den Vorjahren auf mindestens 48 Prozent ausbauen. Und in der Schulkinderbetreuung haben wir einen Versorgungsgrad von 57 Prozent erreicht.

Wir wissen aber auch, dass das noch nicht reicht, denn der Wunsch nach Betreuung wächst, wir dürfen uns über steigende Geburtenraten in Wiesbaden freuen, müssen neue Zuwanderung und die bei uns bleibenden Flüchtlinge integrieren. Daher ist ein Ausbau in allen drei Betreuungsstufen nötig und wird von uns sehr gezielt und entsprechend der Haushaltslage auch weiterhin ein Schlüsselprojekt bleiben.

Ein wichtiges Planungsinstrument für die Stadt und zugleich eine große Erleichterung für die Eltern ist dabei das inzwischen stadtweit eingeführte Online-Vormerksystem WIKITA. Die CDU-Fraktion hat dieses System als 1. Fraktion ins Parlament eingebracht und hartnäckig für seine Umsetzung gekämpft. Wir sind sehr froh, dass es nun da ist und dass die Einrichtungen, vor allem aber die Eltern sehr zufrieden damit sind.

2. Was sind die drängenden Ziele und Themen bezüglich eines familienfreundlichen Wiesbadens, die Sie verfolgen möchten?

Insbesondere der Ausbau von Krippen und Schulkinderbetreuung muss angesichts der Bedarfslage weiter vorangetrieben werden. Dafür werden wir an den dafür geeigneten Stellen mit der erfolgreich begonnenen schrittweisen Verlagerung von Hortplätzen an Grundschulen fortfahren. Dabei gilt die Prämisse: Hortplätze werden erst dann umgewandelt, wenn ein nahtloser Übergang in eine gleichwertige und professionelle Betreuung an der Schule gesichert ist.

Auch die weitere Abdeckung von Ferienzeiten in allen Betreuungsformen bleibt in unserem Fokus.

Gleichzeitig wollen wir unsere in der Stadt ansässigen Wirtschaftsunternehmen verstärkt beim Ausbau der Betreuung ins Boot holen. Denn sie profitieren davon, dass Mütter und Väter mit dem sicheren Gefühl, ihre Kinder gut betreut zu wissen, ihrer Arbeit nachgehen können.

Spannt man den Bogen weiter, sollen auch unsere Bestrebungen für mehr Versorgungssicherheit mit Hebammendienstenleistungen in der Vor- und Nachsorge der Geburt erwähnt werden. Hier beginnt die Unterstützung von Familien und hier sind ebenso wie in der nachfolgenden Betreuung keine Defizite erlaubt.

Im weiteren Sinne tragen natürlich ein mehr an Sicherheit und Sauberkeit in unserer Stadt, mehr bezahlbarer Wohnraum und eine familiengerechte Stadtentwicklung dazu bei, dass sich Familien, aber auch alle anderen Bürgerinnen und Bürger in Wiesbaden wohl fühlen.

3. Wie stellen Sie sich die (Neu-) Gestaltung der Gebührensatzung vor?

Eine Neugestaltung kommt für uns nur im Zusammenhang mit der Einführung von flexibleren Betreuungszeiten in Frage. Dabei ist ein gerechter und moderater Anstieg der Gebühren, um den Ausbau fortsetzen und die Qualitätsstandards halten zu können, denkbar.

4. Wie positionieren Sie sich zum Thema Fachkräfteeinsatz in den städtischen Kindertagesstätten?

In der Krippe fängt bereits frühkindliche Bildung an, Erziehung sowieso. Dazu ist qualifiziertes Fachpersonal unerlässlich, wenn Betreuung nicht Verwahrung sein soll. Da der Arbeitsalltag neben den pädagogischen und erzieherischen Tätigkeiten auch unterstützende Aufgaben wie die Pflege der Kinder, ihre Verpflegung, Aufräumen etc. umfasst, sieht das Gesetz ausdrücklich vor, dass in Gruppen mit Kindern unter drei Jahren auch Kinderpfleger mit staatlicher Anerkennung mit der Mitarbeit betraut werden können und das pädagogische Personal entlasten. In Bayern beispielsweise liegt der Anteil der Kinderpfleger bei 32 Prozent, in Hessen nur bei 3,3 Prozent. Wir wollen aber auch praktische-pädagogische Fähigkeiten mit anerkannten Abschlüssen wertschätzen. Grundsätzlich geht es uns nicht um einen Austausch der Erzieherinnen, sondern darum, einen für alle tragbaren Weg zu finden, um den Ausbau in der gewohnten Qualität voranzubringen.

5. Was wollen Sie tun, um den Fachkräftemangel und den häufigen Personalwechsel in den städtischen Kindertagesstätten zu bekämpfen?

Die unter (4) genannte Unterstützung des Personals durch Kinderpflegerinnen und –pfleger ist aus unserer Sicht eine geeignete Maßnahme, um unsere Erzieherinnen und Erzieher im konkreten Arbeitsalltag zu entlasten. In dieser Richtung sollten wir den Aufgabekanon des Fachpersonals überprüfen und wieder vermehrt auf den Kern der Tätigkeit fokussieren. Ziel muss es sein, die zahlreichen täglichen Anforderungen an unser Personal auf ein schaffbares gesundes Maß zu konzentrieren. Wir glauben, dass sich derartige Maßnahmen nachhaltiger auf die Arbeitszufriedenheit auswirken, als monetäre Schritte, die im Vergleich zum Umland zu einem unfairen Wettbewerb führen würden und die sich die Stadt ohnehin nicht leisten kann. Denn die bereits beschlossenen Tarifsteigerungen stellen die für das Sozialbudget Verantwortlichen vor enorme Herausforderungen.

6. Haben Sie konkrete Pläne zur weiteren bedarfsgerechten Gestaltung der Öffnungszeiten?

Ohne sich der Arbeitswelt mit Betreuungskonzepten „zu beugen“, um jedoch dem Betreuungsbedarf von Müttern und Vätern mit Arbeitszeiten im Einzelhandel, in Gesundheitswesen u.ä. genauso gerecht zu werden, wollen wir dort, wo Bedarf besteht, längere und auch zeitlich flexiblere Betreuungsangebote schaffen. Wir streben daher weiterhin ein modulares Betreuungsangebot an und befürworten die Bundesinitiative für flexiblere Betreuungszeiten und die dafür bereit gestellten Mittel, die auch in Wiesbaden Verwendung finden sollen.

7. Wie stellen Sie sich eine Veränderung des Personalschlüssels vor?

Der Personalschlüssel ist gesetzlich durch das KiFÖG festgelegt. Diesen Landesstandard überflügeln wir in Wiesbaden an vielen Stellen, in dem wir die Gruppengröße nicht maximal ausschöpfen. Stattdessen halten wir die Ausschöpfung der Maximalgruppenstärke als Pufferplätze für ungeplante temporäre Situationen frei.

8. Welche konkreten Maßnahmen werden in den kommenden Jahren ergriffen, um die Qualität in den städtischen Kindertagesstätten zu verbessern?

Neben den über den gesetzlichen Vorgaben liegenden Standards (siehe Punkt 7) wollen wir die Maßnahmen zur Sprachförderungen ausbauen und zusätzliche Betätigung für die Kinder direkt in der Betreuungseinrichtung wie Tanzen, Musizieren, etc. so weit wie möglich in allen Kitas anbieten. Eltern müssen dann nicht zwingend einen Transfer der Kinder koordinieren. Die Angebote sollen für alle Familien finanzierbar sein. Wenn benötigt, bieten die Wiesbadener Familienkarte und das Teilhabepaket finanzielle Unterstützung.

9. Wie stellen Sie sich die Integration von Flüchtlingskindern in den städtischen Kindertagesstätten vor?

Zunächst müssen wir es schaffen, dass die Flüchtlingskinder in die Kitas gehen. Dazu müssen wir sicherlich auch einige Vorbehalte auf Seiten der Flüchtlingsfamilien abbauen, um

Integration zu ermöglichen. Da Integration für Wiesbadener Kitas keine neue Anforderung ist, sind auch für die Aufnahme von Flüchtlingskindern breite Praxis-Erfahrungen und ein solides Wissen über die Herausforderungen und Wege einer erfolgreichen Integration vorhanden. Darauf können weitere Anstrengungen aufgebaut werden. Das Land und der Bund fördert hier insbesondere die sprachliche Integration. Die Stadt hat sich zum Beispiel mit großem Erfolg auf das Förderprogramm Sprach-Kitas beworben, so dass nun 13 Kitas zusätzliche Mittel erhalten.

10. Welche Vorstellungen gibt es, um Eltern zu entlasten?

Wie in den Punkten 1, 6 und 8 dargestellt, werden wir uns für eine flexiblere noch stärker am Bedarf orientierte Gestaltung der Öffnungszeiten einsetzen und dafür, Zusatzangebote wie Tanzen oder Musizieren vermehrt direkt in die Kita zu bringen, um allen Kindern, aber auch den Eltern den Zugang zu diesen Angeboten zu erleichtern.

Eine große Erleichterung war und ist zudem das Online-Vormerksystem, in dem die Eltern ihr Kind für Krippen und Kita-Plätze einfach und schnell vormerken kann, ohne bereits für das Vormerken alle Wunscheinrichtungen besuchen zu müssen, um sich dort händisch auf Listen einzutragen. Das System trägt zu einer sicheren Planung bei, da Mehrfachanmeldungen von Kindern in unterschiedlichen Kitas nicht zu Vervielfachung der Kinder führen. Ist ein Kind mit einem Platz versorgt, also ein Betreuungsvertrag unterzeichnet, wird dies im System gekennzeichnet und alle anderen Einrichtungen, in denen das Kind vorgemerkt war, erhalten eine Nachricht. Insgesamt führt das System zu einer schnelleren Platzvergabe und damit zu mehr Planungssicherheit für die Eltern.

11. Wo sehen Sie den größten Entwicklungsbedarf (z.B. Schaffung weiterer Einrichtungen, Sanierung, Öffnungszeiten, Personalschlüssel, Fachkräfte, Männer in Kitas...)?

Da wir eine qualitative und quantitative gute Betreuung in Wiesbaden aufbauen konnten, haben wir bei keinem der genannten Bereiche offensichtlichen Nachholbedarf. Alle Bereiche sind wichtig. Dass der Ausbau bedarfsgerecht fortgesetzt werden muss, wir dafür weitere Mittel benötigen und die Wirtschaft hier auch in der Pflicht sehen, steht außer Frage. Ist eine Kita sanierungsbedürftig, müssen wir ran. Passen die Öffnungszeiten nicht mehr zum Bedarf der Eltern, heißt es, neue Angebote zu schneiden. An professionellem Personal darf es dabei nicht mangeln. Und mehr Männer in der Kita? Da bin ich sehr dafür. Ich bin Mutter eines Sohnes, der sich immer freut, kicken zu können. Das macht Männern natürlich in der Regel viel Spaß. Aber ich betone auch, ich habe tolle Fußballspielerinnen unter den Erzieherinnen erleben dürfen!

12. Welchen Stellenwert geben Sie Fragen der Kinderbetreuung im Vergleich zu anderen kommunalpolitischen Handlungsfeldern?

Für eine ausreichend viele und gute Betreuungsplätze zu sorgen, bleibt eine der Hauptaufgaben in der Kommunalpolitik. Aber es gibt viele weitere. Es soll sozial in unserer Stadt zugehen, gleichzeitig soll und muss sie dazu wirtschaftlich stark sein. In der Politik geht deshalb es nicht darum, einzelnen Interessen und Aufgaben den Vorrang zu geben, sondern

zu entscheiden, was für eine Stadt insgesamt notwendig und wichtig ist. Es gibt dazu einen passenden klugen Satz: „Wenn jeder an sich selbst denkt, ist noch nicht an alle gedacht.“ Einzelne Interessen müssen daher zu einem Gesamtinteresse verknüpft werden. Das reicht vom Säugling bis zum Rentner, von der Krankenschwester bis zum Unternehmer, Mann und Frau. Im Sinne dieses Gesamtinteresses zu handeln, ist Aufgabe von Politik. Das stellt Politikerinnen und Politiker oft vor schwierige Entscheidungen. Hier entscheidet sich auch, ob Politiker verantwortlich Handeln oder eben nicht.

Simone Koch

Familien- und frauenpolitische Sprecherin der CDU-Rathausfraktion